

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 1 (1779)
Heft: 23

Artikel: Neuer Versuch mit der eisernen Egge
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten gefällige Einrichtung ins Werk zu setzen möglich, daß dergleichen Gemeinland in ein besseres Aufnehmen gebracht, und allenfalls solchen Gemeindsgeossen, die keine eigene Güter haben, unter genugsamer Aufsicht um einen billigen Taglohn zu bearbeiten übergeben würde. Unmaßgeblich könnten die Taglöhne aus dem Gemeingut genommen, und hernach demselben aus einem Theil des aus dem Gemeindgut zu beziehenden Nutzens wieder ersetzt werden. Oder da es doch gewiß ist, und unläugbar, daß diejenigen Güter, die als eigentümlich beworben werden, von viel größerem Ertrag als die allgemeinen sind, möchte es denn nicht dienlich seyn, dieselben Stückweise unter die Gemeindsgeossen entweder mit oder ohne Zins auszuliehen, da ja jeder Gemeinde hiebei frei stühnde, selbst beliebige Verordnungen, so wie sie es nach ihren Umständen am besten findet, zu machen!



Neuer Versuch mit der eisernen Egge.

Ends Meyen wollt ich meinen Heiden (Buchweizen) säen, von der Art, welchen man sonst auch der Winterfrucht nach säet, in ein Land wo sonst keine andere Früchte gedeihen wollen. Wenn die Gegend bekannt ist, unter dem Dorfe Jgis, ohnweit der untern Mülle, zwischen der Wasserschmidten und Ziegelhütten gelegen, Farschnals genannt, weiß auch was für ein Erdreich daselbst ist, nichts als Thon oder Leim, zähe, hart und sonderlich bei trockner Witterung voll harter und ungeschmeidiger Schollen, die sich alle mit der größten Mühe zerschlagen und zermalmen lassen, wenn irgend was mit Nutzen auf diesen Aekern ausgesäet und eingesamlet werden soll.

Meine



Meine Nachbarn pflanzten ihre Aecker die von gleicher Erdart sind zu gleicher Zeit auch an, und zerschlugen ihre leimichte Erdschollen zur Hand mit saurer Mühe und Schweiß, und brauchten viele Zeit darzu. Ich überdachte diese mühsame Arbeit, ersorgte sie anzugreifen, und glaubte mit 9 Tagelöhnern vom Morgen bis an den Abend eines langen Meyen Tages schwerlich fertig zu werden. Ich dachte an die eiserne Egge. Herr President von Salis, der alte Herr in Marschling, hatte die Gütigkeit, (weil ich selbst noch keine eigene habe) mir die seinige zu leihen. Ich fing mit einem Mann und einem Paar gemeiner Ochsen Morgens um 8 Uhr diese Arbeit an. Wir überfuhren den Acker zuerst der Länge nach ganz, hernach in die Quere mit unbeladener Egge. So wurde der Acker anfangs ein wenig verebnet und die größten Schollen in die darneben befindlichen Löcher geschalten, denn sie waren noch zu groß, als daß sie die eiserne Egge hätte zerreißen und zermalmen können; und viele Schollen, darum daß alles so uneben durch einander lag, wurden von den eisernen Zinken nicht einmal berührt. Da ich das dritte mal den Acker mit der Egge überfahren wollte, so lud ich so viel Steine darauf, als die Ochsen immer ziehen mochten und überfuhr den Acker immer zu, auf und ab, und hin und her, und zuletzt immer den überbliebenen größten Schollen (a) nach, bis es genug war, und noch vor Mittag war mein Acker zum säen bereit,

daß

(a) In solchem festen Land müste ohne Zweifel eine eiserne Egge, wie sie im Zürichergebiet gebräuchlich sind, wo die Zähne in der ersten Reihe die Form von Messern haben, sehr dienlich seyn. Die Messerförmigten Zinken zerschneiden, und die eckichten zerreißen die Erdschollen. S. . .

Daß ich also sicher rechnen kann neun Tagelöhner in einem einzigen halben Tag, oder gar in drei Stunden erspart zu haben. Die Witterung war heiß und trocken, die Leimschollen desto härter und fester an einander hangend, nichts desto weniger aber war mein Acker mürber und besser bearbeitet als der übrigen, die mehr Mühe, Zeit und Unkosten angewandt hatten. Durch das unterregen des Saamens wurden auf denen Aekern, die nur zur Hand gehakt und entschollet worden, andere tiefer liegende Schollen auf die Oberfläche wieder aufgebracht, der meiste aber von den eisernen Eggezinken in die Tiefe zermalmet und gearbeitet. Inß künftige werde aber die bessere Witterung abwarten, und diejenige Zeit zu dieser Arbeit wählen, wann es ein oder zwei Tag vorher geregnet und die Leimschollen erweicht hat. Dies diene aber nur bloß als Anhang zum 2ten Stück unsers Sammlers zur Nachricht und zum Beweis was die eiserne Egge für ein treffliches Ackergeräthe seye, in diesem, in ähnlichen und vielen andern Fällen.

U. . sch



Eine Erfahrung das Dünnsäen betreffend.

Voriges Jahr im Frühling wurde zu Marschling ein Acker von 270 Klaftern mit Esparsette besäet, und unter diesen Saamen 2 Quartanen Gersten gemischt. Die Gerste wuchs schön, und bestockte sich ungemein. Jedermann bewunderte sie; von der Esparsette hingegen konnte man nichts gewahr werden. Zwei Mahden von der Gersten sind zur Probe gemähet worden, und kamen noch mit dem übrigen zur Reife. Der Ertrag von diesem Acker war im Herbst an Gerste 40 Quartanen. Das
Land